

UMWELTBILDUNG

Kluft zwischen Wissen und Handeln

Der Begriff der «Nachhaltigen Entwicklung» ist heute in aller Munde. Neben technischen Innovationen sind dazu vor allem auch gesellschaftliche Veränderungen nötig. Die aktuelle Umweltbildung leistet hierzu einen wesentlichen Beitrag. **Von Sandra Wilhelm und Roger Johner**



Hauptsache, das eigene Fell ist im Trockenen.

Keine irreparablen Schäden für die kommenden Generationen hinterlassen! Das ist die ebenso visionäre wie notwendige Forderung an die heutige Generation zur Erhaltung unseres Planeten für kommende Generationen. Wie Befragungen zeigen, hat der Wertewandel in Richtung einer solchen Zukunftsfähigkeit eingesetzt, und die Idee der nachhaltigen Entwicklung gewinnt an Zustimmung. Der Begriff «Nachhaltigkeit» ist gesellschaftsfähig geworden. Nachhaltigkeit ist heute nicht mehr nur ein Trend, sondern wird zu einer gesellschaftlichen Notwendigkeit. Einige Rohstoffe sind bereits heute unübersehbar knapp und führen zu hohen und zu stark schwankenden Preisen. «Green Economy», «Clean Tech» oder «Corporate Social Responsibility» sind deshalb Antworten der Wirtschaft auf die Herausforderung zukunftsfähiger Märkte. Die Dynamik, die seit den 1970er Jahren mit den Diskussionen um die Grenzen des Wachstums aufgekommen ist, hat die Welt der Institutionen und Firmen erreicht. Vor diesem Hintergrund richten sich Unternehmen und Organisationen immer mehr nach nachhaltigen Kriterien

aus und beauftragen Umweltfachleute, entsprechende interne Strategien umzusetzen. So weit, so gut: Ein erster wichtiger Schritt in Richtung Unternehmensverantwortung ist damit getan. Die Fokussierung auf die technischen und administrativen Aspekte reicht aber bei weitem nicht aus. Im Gegenteil: Technische Innovationen können sogar durch einen Rebound-Effekt zunichte gemacht werden. Die Verfügbarkeit umweltschonender Leuchtmittel zum Beispiel führte zu einem höheren Einsatz derselben, was den ursprünglichen ökologischen Nutzen wieder zunichte macht.

Neue Leitbilder nötig

Die Herausforderung an unsere Gesellschaft für einen nachhaltigen Wandel verlangt deshalb nach neuen Handlungsstrategien und Kompetenzen. Neue gesellschaftliche Leitbilder, wie zum Beispiel die Orientierung an Langfristigkeit und am Vorsorgeprinzip, müssen Wirkung entfalten. Ein Strukturwandel Richtung Nachhaltigkeit gelingt nur, wenn die Menschen fähig und bereit sind, diese Herausforderung anzu-

nehmen und die Wandlungsprozesse positiv zu gestalten. Es braucht ein anderes Bewusstsein, ein neues, langfristiges Denken sowie veränderte Gewohnheiten und neue Handlungsstrategien, wenn wir die globalen Herausforderungen wie Klimawandel und Energieverbrauch meistern wollen. Dazu sind konkret folgende Fähigkeiten zu entwickeln:

- Umgang mit Komplexität / Interdisziplinarität, Systemdenken.
- Partizipation und Empowerment: Jede Person wird anerkannt als Mitgestalterin für das Gelingen des Wandels.
- Achtsamkeit und Reflexionsfähigkeit: Um angemessen zu handeln, müssen eigene Werte und Verhaltensweisen hinterfragt werden.
- Kooperation und Kommunikation: Die besten Wege zur Nachhaltigkeit müssen stets neu verhandelt und ausgehandelt werden.
- Prozesssteuerungsfähigkeiten und Leadership: Angesichts der Dringlichkeit der globalen und regionalen Herausforderungen muss mehr Vermittlungsgeschick und Führungskraft mobilisiert werden.
- Nachhaltigkeitsorientierte Fachkompetenzen und methodisch-didaktisches Know-how.

Die Veränderung unserer Werte und unserer Gewohnheiten stellt allerdings grosse Anforderungen an unsere Motivation und unsere Fähigkeit, Neues zu lernen und umweltverantwortliches Handeln einzuüben. Hier sind Umweltbildnerinnen und Umweltbildner gefragt, denn sie sind Experten für Lehr- und Lernprozesse, die sich am Bildungsauftrag «Nachhaltigkeit» orientieren. Dabei kommt insbesondere der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) eine zentrale Rolle zu. Gefragt sind Umweltbildner/-innen überall dort, wo diese Transformationsprozesse gesteuert werden müssen. Beispielsweise im Freizeitbereich, damit Erlebnis- und Naturparks neben Spass auch andere Werte vermitteln. Oder in der betrieblichen Bildung in Coa-

chings, Assessments und Workshops, damit neben «Clean Tech» auch die Persönlichkeit entwickelt wird. Umweltbildung als Mittel von BNE ist ein taugliches Konzept, um die Kluft zwischen Wissen und Handeln zu überwinden.

In der Schweiz bietet die Fachstelle Umweltbildung der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften auf Tertiärstufe eine Ausbildung im Bereich Umweltbildung an (s. Kasten). Sie unterstützt die Studierenden in geeigneten didaktischen Veranstaltungen im Aufbau ihrer Kompetenzen, die auch im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung und gesellschaftlicher Veränderungsprozesse gefordert sind.

Sandra Wilhelm ist Dozentin und Leiterin der Fachstelle Umweltbildung an der ZHAW. Roger Johner ist Dozent am Zentrum für Didaktik und Methodik der ZHAW.

UMWELTBILDUNG AN DER ZHAW

Studienangebot der ZHAW Wädenswil mit Ausrichtung auf Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (im Rahmen des Bachelorstudiengangs «Umweltingenieurwesen»):

Major «Landschaft – Bildung – Tourismus»: Absolventen dieser Fachvertiefung setzen sich als Kommunikationsprofis und Prozessbegleiter für die nachhaltige Entwicklung von Regionen ein. Sie entwickeln zielgruppengerechte Angebote in der Umweltbildung und für den natur- und kulturnahen Tourismus.

Minor «Beratung und Schulung»: Diese Zusatzausbildung vermittelt Kenntnisse in Beratung und Kommunikation und befähigt die Absolvierenden, in ihrem Fachbereich Beraterisch und didaktisch tätig zu sein. Der erfolgreiche Abschluss führt bei genügend Praxis zum Zertifikat des Schweizerischen Verbands für Weiterbildung SVEB.

Infos: www.iunr.zhaw.ch/bachelor